



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

328 (18.7.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87508)

# General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:  
**Journal Mannheim.**  
In der Postlinie eingetragen unter  
Nr. 2821.

**Abonnement:**  
70 Pfg. monatlich,  
Erstausgabe 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postaus-  
schlag M. 8.42 pro Quartal.

**Inserate:**  
Die Colonne Seite . . . 20 Pfg.  
Inhaltliche Inserate . . . 25  
Die Reklamen-Spalte . . . 60  
Anzeigen-Nummern . . . 8

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Filiale: Nr. 815.

**E 6, 2**

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

**E 6, 2**

Nr. 528

Donnerstag, 18. Juli 1901.

(Abendblatt.)

### „Hunnenbriefe“.

Einiger Lügenfabrik von sogenannten Hunnenbriefen sind die Behörden auf die Spur gekommen. Wenn auch jeder Einsichtige sich sein Urteil über die Glaubwürdigkeit solcher Briefe längst gebildet haben wird, so verdient doch das nachstehende Vorkommnis, als ein bezeichnender Beitrag zu diesem Kapitel, der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten zu werden.

Gelegentlich der Ermittlungen über die Urheberchaft eines in der deutschen Presse veröffentlichten Briefes hat ein zur Unteroffiziersklasse zählender Angehöriger des Ostasiatischen Expeditionskorps bei seiner verantwortlichen Vernehmung durch den Gerichtsoffizier ausgesagt, ein Handlungsgehilfe B. hätte ungefähr Mitte Februar ds. Js. ein Paket Briefe, in Couverts mit vollständigen Adressen und der Ortsangabe Peking versehen, aus Luzern an ihn geschickt und ihn im Anschreiben gebeten, die Briefe an ihre Adressen — seine Verwandten und Freunde — von Peking aus abzusenden. Er habe dem B. damals auf offener Postkarte anheimgepflegt, selbst nach China zu kommen und die Briefe selbst abzusenden, und, da ihm die Angelegenheit ohne besonderen Werth erschien, von einer Meldung an seinen Vorgesetzten abgesehen. Seinem Empfinden nach wollte B. bei seinen Angehörigen den Glauben seiner persönlichen Anwesenheit in China erwecken.

Die fraglichen Briefe — sieben an der Zahl — sind inzwischen an die heimathliche Behörde gelangt; aus ihnen einige Proben:

„Hier wird Tag und Nacht gemordet und gebrannt. . . . Wenn es gelingt, so werde ich desertieren. . . .“  
„Guer Stieffohn.“

„Werthe Freunde!  
Wollte ich von den Mordthaten erzählen, was ich gesehen, die Heber würde sich sträuben. . . .“

„Werthe Verwandte!  
. . . so möchte ich nur von Mordthaten zu schreiben. . . . Sobald ich kann, werde ich über Nacht zu enttrinnen suchen. . . . Werde viel Chinageld heimbringen. . . .“

„Werthe Freunde!  
Nächstens werde ich Dir über Mordthaten berichten. . . .“

„Gern Carl. . . .  
Habe grauenhafte Mordgruben gesehen. . . .“

Wären diese Briefe von dem betreffenden Unteroffizier, der Wille ihres Verfassers entsprechend, mit ihren genau bezeichneten Adressen in Peking zur Post gegeben, so würden sie, wohl zum größten Theil in die bekannten Hunnenbriefmappen gelangt, als richtiges, unumstößliches Beweismaterial und als Lederbissen für die Hunnenhahnen-Entrüsteten in einem gewissen Theile der Presse mit Vergnügen veröffentlicht worden sein!

Uebereinstimmend ist dieses Vorkommnis in einer von der „Allg. Volkszeitung“ neuerdings gebrachten Zuschrift aus China vom 19. Mai bereits erwähnt worden. Den unentwegten Verfechtern der Echtheit der Hunnenbriefe muß diese Entdeckung und Veröffentlichung recht unangenehm geworden zu sein, denn von der in dieser Hinsicht führenden Zeitung wird schamlos der Spieß umgekehrt und zu der „kleinen Anekdote über den Ursprung der Hunnenbriefe, deren Erfindung den Schwurzeugen eines Kaktusblattes vom Schläge des. . . alle Ehre machen würde“ die Gegenfrage gestellt: „Sollte der augenscheinlich zum Zwecke der Entdeckung eingefädelte Briefschwindel nicht etwa nur als

Diskreditierung der echten Hunnenbriefe wegen inszeniert worden sein?“ Und um die Echtheit seiner Hunnenbriefe zu retten, fügt das Blatt hinzu: „Die Hunnenbriefe, die in der deutschen Presse veröffentlicht wurden, waren an Angehörige der Briefschreiber gerichtet und von diesen den Redaktionen übermittelt worden; jede Mithistifikation war dabei ausgeschlossen.“!

Hierbei sei erwähnt, daß sich die Fälle mehren, in denen leider auch Angehörige des Expeditionskorps überführt worden sind, Lügen über Greuelthaten nach der Heimath berichtet zu haben. Der amtlichen Sendung der vorerwähnten sieben Briefe war auch das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung eines solchen Falles beigelegt. Der betreffende, i. H. von vielen Zeitungen veröffentlichte Brief enthielt die Angabe, der Verfasser und sein Kamerad hätten je einen Chinesen todtgeschossen, weil diese nicht von dem Wasser, das sie gebracht, trinken wollten. Das sei eine große Freude gewesen. Es werde nämlich Niemand geschont. Der Briefschreiber hat aber ausgesagt, er habe in dem Briefe sehr stark gelogen; weder er noch irgend ein anderer Mann seiner Batterie hätte einen Chinesen getödtet. Als die Chinesen eines Tages von dem gebracht Wasser nicht trinken wollten — wegen Argwohn der Vergiftung dazu aufgefordert — habe er sie mit dem Wasser davongejagt. Das sei die ganze Thatsache!

Ferner ist von der amtlichen Berl. Korresp. die nochmalige Befestigung eingetroffen, daß wohl die Mannschaften wiederholt davor gewarnt worden sind, Unwahreres nach Hause zu berichten, daß aber die Eröffnung von Privatbriefen und die Ausübung einer Kontrolle nirgends stattgefunden habe.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Juli 1901.

#### Deutschland und Rußland.

Wenn in russischen Blättern gesagt wird, ein Entscheidungskampf zwischen Rußland und Deutschland sei unermelblich und nur eine Frage der Zeit, so ist man an diese Tonart bei uns gewöhnt. Bemerkenswerth aber erscheint, daß die Frage: „Wer wird siegen?“ durch den „Dziennik Poczanski“, also ein, wie die „Kreuzzeitg.“ mit Recht bemerkt, auf deutschem Boden erscheinendes, von preussischen Unterthanen redigirtes und geschriebenes Blatt, dahin beantwortet wird, daß der Ausgang für Deutschland ein tödtlicher sein werde. Zu diesem Artikel bemerkt die „Now. Wremja“: „Das Interessante an dem Artikel ist die Sympathie für Rußland und der aufrichtige Wunsch, daß Rußland im Kampfe mit Deutschland den Sieg davontrage. Von Seiten der polnischen Presse, als deren Führer das genannte Blatt gelten könne, ist ein solches Verhalten nicht ganz gewöhnlich.“ — Wir möchten meinen, daß da, wo polnische Bewerber um ein deutsches Reichstagsmandat in Frage kommen, alle anderen Parteien ein dringendes Interesse hätten, den Wählern nicht zu verschweigen, daß ein preussisch-polnisches Blatt auf Niederlagen Deutschlands in — wie es sagt — unermelblichen Entscheidungskampfe zwischen Rußland und Deutschland spekulirt.

#### Zur Verbesserung der Personenwagen in Preußen.

Neben den Versuchen, die Personenwagen ohne Seiteneingänge so herzustellen, daß die Reisenden sich im Falle der Noth aus denselben sich möglichst schnell retten können, hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten auch darauf Bedacht

genommen, daß das Material, aus dem die Wagen hergestellt sind, bei Bränden den Flammen einen größeren Widerstand entgegensetzt, als bisher. Zu diesem Behufe hat die königliche Eisenbahndirektion Berlin im Auftrage des Ministers schon verschiedene Versuche machen lassen, um die Hölzer für die Wagenkasten und die zur Ausfüllung der Hohlräume verwendeten Materialien feuerfester zu imprägniren. Die Ergebnisse dieser Versuche gelangten in der letzten Sitzung des Ausschusses für Personen- und Gepäckwagen zu Verhandlung. Wenn auch noch kein endgültiges Ergebnis erzielt werden konnte, so lassen die Versuche doch schon erkennen, daß man auf dem richtigen Wege ist und schließlich doch zum Ziel gelangen wird. Minister v. Thielen hat daher angeordnet, daß diese Versuche fortgesetzt werden sollen. Bis zur Gewinnung eines erprobten Verfahrens soll für die Tränkung der Hölzer Stoffe Wasserstoff verwendet werden. In der nächsten Sitzung des Ausschusses soll zugleich über die Erfahrungen berichtet werden, welche mit Kisten-Fußböden und mit dem Pfelschen Verfahren gemacht worden sind.

#### Zum Zusammenbruch der Spinnerei-Maschinenfabrik J. G. Bopp in Werdau.

Der im Zusammenhang mit dem Konkurse der Leipziger Bank erfolgte, liegen aus Werdau noch folgende Angaben vor: Nach der Katastrophe bei der Leipziger Bank konnten die beiden Direktoren Reichmann und Hennig, die schon seit einem Jahre als „faul“ galten, anderweitig keinen Kreditgeber finden, so daß die Aufdeckung ihrer Manipulationen, ebenso aber auch der Zusammenbruch des Unternehmens unvermeidlich wurde. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie die Gesellschaft um beträchtliche Summen — man spricht von mehreren hunderttausend Mark — geschädigt haben, indem sie für ihre Privatschulden, die in Folge ihres luxuriösen Lebens sehr bedeutend sein sollen, Wechsel-accepte der Gesellschaft gegeben und im Depot der letzteren liegende Aktien verpfändet haben. Die unredlichen Manipulationen der Direktoren sind dadurch ans Tageslicht gekommen, daß kürzlich kein Geld zur Auszahlung der etwa 15 000 Mk. betragenden Arbeiterlöhne vorhanden war. Dieser verhängnisvolle Umstand veranlaßte den Aufsichtsrath, eine gründliche Revision der Bücher der Gesellschaft vorzunehmen, wobei die Sache entdeckt wurde. Die Bücher sind zum Theil falsch geführt, die für Privatschulden ausgegebenen Wechsel gar nicht eingetragen u. s. w. Beide Direktoren wurden darauf sofort ihres Amtes enthoben und durch eine andere Persönlichkeit ersetzt. Mittlerweile wurde das Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft und das Privatvermögen der beiden Direktoren eröffnet. Der Aufsichtsrath hat nach Bekanntwerden der Unterschleife sofort Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft in Zwickau erstattet, worauf, wie gemeldet, die Verhaftung des Direktors Hennig erfolgt ist, während der andere Direktor Reichmann bereits flüchtig geworden war. Reichmann war in Werdau eine allgemein geachtete Persönlichkeit, er war Hauptmann der Reserve und viele Jahre erster Vorsteher im Stadtverordnetenkollegium. Leider hat er nicht nur die Spinnmaschinenfabrik, die vor zwei Jahren aus seinen Händen an eine Aktiengesellschaft überging, um Hunderttausende betrogen, sondern auch eine Anzahl Gewerbetreibender und Handwerker um bedeutende Summen geprellt. Der in Zwickau in Untersuchungshaft befindliche Direktor Hennig hat bereits das Geständnis abgelegt, daß die Spinnmaschinenfabrik von ihm ein Guthaben von 570 000 Mk. zu fordern habe. Hennig war als solider Mann bekannt, er

getriebliche Untersuchung findet ein reiches Material in der vorhergegangenen administrativen Untersuchung vor. Diese hat festgestellt, daß das Kloster „Au von Posteur“ für die großen Modelfürer und Wäschmagazine von Paris arbeiten und sich hohe Preise bezahlen läßt. Die Arbeiterinnen erhalten keinen Lohn. In seinem Plauderer sagte der Generalprokurator, daß diese elenden Geschöpfe, welche unjenseit schwer arbeiten müssen, glücklicher wären, wenn sie beim Bestrafen der Anstalt so viel erhielten, wie Straßlinge für ihre Zwangsarbeit nach Abzahlung der Strafe erhalten. Kautlein Leocanne, welche 17 Jahre in dem Kloster arbeitete, hätte bei Austritt nach diesem Maßstabe bei 7000 Francs, die Jansen nicht gerechnet, bekommen. Die administrative Untersuchung ergab auch, daß ein Kardinal in Rom mehr als 500 000 Francs von dem Kloster „Au von Posteur“ erhielt. Dieses Kloster war ursprünglich ein Haus für verlorene Personen. Allmählich wurden auch arme Kinder aufgenommen und das Kloster in ein förmliches Zwangsarbeiterhaus umgewandelt.

Ein gräßliches Verbrechen ist in Dösching, einem Dorfe, zwölf Werst von Radomsk entfernt, verübt worden. Es wohnte dort ein vermöglicher Bauer Namens Feltschermis mit seinen vier Söhnen. Der Älteste von diesen, der 20jährige Basil, war im vergangenen Winter an eine Bauerstochter aus dem benachbarten Dorfe Schultka verheiratet worden. Doch die jungen Leute stimmten gar nicht zusammen. Die Frau lebte eines Tages zu ihrem Vater zurück und schaffte sich in der Heimath schnell einen Herzallerliebsten an. Die Ehemann dagegen verlegte sich aufs Bitten, doch die Frau erklärte kategorisch, sie würde nicht zu ihm zurückkehren, so lange seine jüngeren Brüder noch unter den Lebenden wären. Die Frau machte nun dem Manne den Vorschlag, seine jüngeren Söhne zum Erbtheil auszuscheiden oder zu befehlen. Basil stand demnach unter dem Einfluß seiner Gattin, daß er seinen fürchterlichen Plan sagte und ausführte. Er wartete in einer niedrigen Kiste, bis sich seine drei Brüder auf dem Heu in der Tenne zum Schlafen niedergelassen hatten. Er selbst aber ging nicht zur Ruhe, sondern lagte, er wolle die Pferde auf der Weide bewachen. Dies that er, ausschließlich zu dem Zweck, um nachher das Mißli besser nachweisen zu können. Bald

### Tagesneuigkeiten.

Die amerikanische Hitze spielt zur Erklärung der seit etwa 14 Tagen herrschenden hohen Temperaturen Mitteleuropas in der Meinung des Publikums die Hauptrolle. Der populären Ansicht gemäß ist die Hitze aus den östlichen Theilen der Vereinigten Staaten nach Europa herübergekommen und die Beziehung Hitze dient vielfach als Unterlage für eine bildliche Vorstellung der Art und Weise, wie dieser Transport sich vollzogen haben möge. Diese Meinungen sind aber völlig unrichtig; über den Atlantischen Ozean ist die ungewöhnliche Wärme unserer Gegenden nicht eingeströmt, was schon dadurch bewiesen wird, daß die Temperatur von Zentraluropa aus gegen Westen und Nordwesten hin andauernd niedriger ist. Zudem ist auch der Transport sehr warmer Luftmassen über den Atlantischen Ozean insofern der vorerwähnten Wärme ausgeschlossen, denn diese kommen jetzt vorwiegend von der östlichen Seite her, sie müßten aber westlich sein, um Luft vom Ozean zu bringen. Gerade beim Vorherrschenden westlichen Winde ist im Sommer die Temperatur gemäßigter, während östliche, vor Allem südöstliche Winde, hohe Wärme bringen. Die Hitze, unter welcher Mitteluropa zur Zeit leidet, ist durchaus örtlich entstanden, infolge der ungewöhnlichen Sonnenstrahlung bei wolkenlosem oder nur schwach bewölktem Himmel. Die ungehinderte Einstrahlung der Sonne genügt in unseren Breiten völlig, die hohen Temperaturen zu erzeugen, welche hier herrschen, und selbst noch höhere. So lange hoher Luftdruck in seiner segensreichen Verteilung andauert, bleibt der Himmel heiter und der Wind schwach, nämlich bis südlich oder unauflösend. Dies genügt vollkommen, hohe Tagestemperaturen bis über 30 Grad C. herbeizuführen. Sobald dagegen westliche niedrigen Luftdruck von Westen her über Mittel- und Westeuropa hinwegzieht oder aus ihrem Weg über die Nordsee auf Island zu neigen, wird mit Winden von der Westseite her die Bewölkung zunehmen, Regen und Gewitter werden zunehmen und die Hitze ist verflüchtigt. Diese barometrischen Depressionen verursachen die in der zweiten Hälfte des Juni gewöhnlich beginnende Sommerregenzeit Deutschlands mit Mitternächten; bleiben sie, wie im gegen-

wärtigen Jahre aus, so steigt bei heiterem Himmel die Temperatur beträchtlich über den Normalwerth. Von einer amerikanischen Hitze, die Europa erreicht habe, kann daher keine Rede sein, sondern die Hitze ist hier örtlich entstanden und wird schließlich, nachdem Wetter weichen, sobald eine ausgebreitete, lebhaft winddrönende vom Atlantischen Ozean, d. h. also aus der Richtung von Nordamerika, einströmt.

Ein gerichtliches Urtheil gegen ein Nonnenkloster. Das Gericht in Rancy hat der Klage des ehemaligen Jünglings des Klosters der Schwestern „Au von Posteur“ in Rancy, Antoine Leocanne, welche vom Kloster 20 000 Francs als Entschädigung für das in schwerer Arbeit verlorene Augenlicht und die dadurch herbeigeführte Arbeitsunfähigkeit fordert, infolge seiner Klage, als es eine amtliche Untersuchung der von der Klägerin aufgestellten Behauptungen anordnet. In der Urtheilsbegründung, welche eine strenge Kritik des Vorgehens der Schwestern „Au von Posteur“ enthält, heißt es, daß der Klageanspruch des Antoine Leocanne auf Ausbesserungen und Abzehrungen beruht, welche ein Vergehen darstellen; daß die Klägerin beweisen konnte, daß sie während ihres langen Aufenthalts im Kloster zu schwerer Arbeit gezwungen wurde, welche ihre Gesundheit nachtheilig beeinflusste, besonders, da die Nahrung ungenügend war, und das ganze Regime die Gesundheit erschüttern mußte; daß der freiwillige Eintritt ins Kloster die Verantwortlichkeit nicht aufheben kann, insbesondere, da die festgestellten Thatsachen, wenn auch keinen physischen, so doch einen moralischen Zwang darbieten, welcher durch verschiedene Mängel ausgenutzt wurde. Das Urtheil verweist auf die hohe Bedeutung der Enthaltungen des Bischofs Tarnag von Rancy, welcher die Mönchsregeln, die im Kloster der Schwestern „Au von Posteur“ verübt wurden, aufgedeckt und getadelt hat, insbesondere die übermäßige Arbeitslast, die mangelhafte Hygiene und schlechte Nahrung. Dieses Urtheil, welches von hoher richterlicher Autorität kommt, gibt den von der Klägerin behaupteten Thatsachen um so größere Bedeutung, als sie schon vor der Aktion des Bischofs von Rancy mit dem Klagegeschehen auftrat, wodurch bewiesen wird, daß nicht die Enthaltungen des Bischofs die Klage veranlaßt haben. Die



braucht die sehr den größten Theil des Infanterie-Regiments Nr. 115 beherbergt, zum Kauf angeboten habe. Es würde sich um ein ziemlich umfangreiches, zur Verzeigerung geeignetes Terrain handeln. Damit könnte dem auch in Darmstadt recht einflussreichen Mangel an mittleren und kleinen Wohnungen gesteuert werden.

Dasloch a. W., 17. Juli. Heute Mittag ist im Trodenhaus der hiesigen Pulverfabrik ein Brand ausgebrochen, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, zwei andere werden den heutigen Tag noch kaum überleben, zwei weitere Personen sind nur leichter verletzt. Soweit die Verwundeten noch ausfragen können, ist der Brand durch Reibstern und Rederei entstanden, die unter den Arbeitern vorgekommen sein sollen. Kitzliche Hülse und Sammelstücke aus Wertheim waren rasch zur Stelle.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Königl. Conservatorium für Musik und Theater zu Dresden beginnt am 1. Sept. ein neues Semester. Die Aufnahmeprüfung findet am 2. Sept. statt und zwar 8 Uhr für Klavier, 1/2 Uhr für Streicher, um 9 Uhr für Schauspieler und Musiker, 1/2 Uhr für Clavier, Organ- und Harfenspieler, 1/2 Uhr für Sänger, 1/2 Uhr für Theorie- und Compositions-Schüler. Beginn des Unterrichtes Mittwoch, den 4. Sept. (s. Inserat).

Eine unbekannte Oper Richard Wagners? Amerikanischeblätter hatten kürzlich die Meldung verbreitet, die Oublierre zu einer kleinen komischen Oper Wagners „Der Falschmünzer“ sei nach Amerika verkauft worden. Auf eine telegraphische Anfrage erwiderten die „N. N.“ nachstehenden lakonischen Bescheid aus Bayreuth: „Ein solches Werk gibt es nicht.“

Freitheater in Paris. Am Tage des französischen Nationalfestes veranstalteten sämmtliche Pariser Theater zur Mittagszeit Freivorstellungen. Die staatlich-subventionirten Theater sind dazu durch ihre Statuten verpflichtet, die Privattheater erhalten von der Pariser Stadtgemeinde Entschädigungen. Käuflich waren die Vorlesungen aller Theater von 8 Uhr Morgens ab von einer stetig wachsenden Menge belagert und vor jedem Theater mußte noch Einlaß des Publikums eine Schaar Straßentränger aufgegeben werden, die Tausende Stullenpapiere weggeworfen, deren Inhalt die Wartenden gestiftet hatte. In der großen Oper wurde die Operkassette vom Gesamtpersonal gesungen, dann spielte man die „Opuzetten“. In der komischen Oper gab man die „Dragoner von Wilars“, Nachh der Oper war der nächste Andrang am Theatre Sarah Bernhardt, dessen Meisterin mit Coquelu in Rossands „Higlon“ spielte. Die Operkassette wurde natürlich überall gesungen oder bekannt.

Yvonne und Tamagno. Dem berühmten belgischen Geiger Yvonne und dem nicht minder berühmten Tenoristen Tamagno, die sich beide im Laufe dieser Saison in London hören ließen, widmet ein englisches Blatt folgende Zeilen: Es dürfte in der ganzen Tonkünstlerwelt kaum zwei auffallendere Gegensätze geben als Tamagno und Yvonne. Der stimmgewaltige Tenorist ist einer der praktischsten Männer unserer Zeit und hat sich seit langer Zeit ein ganz bedeutendes Verdienst aufgekauft und zusammengehoben. Er ist aber auch sehr sparsam, der Herr Tamagno. Nach der Vorstellung zieht er einen etwas schädlichen Heberzieher an und fährt auf einem Omnibus nach Hause, wo er ein frugales Mal einnimmt, während seine weit ärmeren Kollegen ihr Geld für schönere Kleider, für Wagen und seine Soupers ausgeben. Yvonne dagegen hat gar keinen Geschäftssinn, und es ist ihm sogar passiert, daß er einen ganzen Monat nach der Zeit, für welche er engagirt war, nach Belgien kam, ohne sich sehr aufzuregen, als er seinen Arithmus merkte. Vor einem Concert der Philharmonischen Gesellschaft von Liverpool wurde dem berühmten Violoncellisten einmal von dem Secretär der Gesellschaft ein Oublierre überreicht. Als Yvonne nach Schluß des Concerts den Saal verlassen wollte, konnte er seinen Oublierre nicht finden. Nachdem man überall gesucht hatte, fand man die Stücke des Oublierre in einem Winkel; Yvonne selbst hatte sie dorthin geworfen, nachdem er mit dem Violoncellisten den Saal von seinem Violonbogen gewischt hatte.

Der hervorragende italienische Schauspieler Flavio Andò, der als ehemaliger Partner der Duse in Deutschland rühmliche Auftritte gegeben, zieht sich nach Ablauf seines Gesellschaftsvertrages mit Tina di Lorenza von der Bühne zurück. Er hat die Leitung einer neuen Gesellschaft übernommen, die von der Tragödin Virginia Keizer zusammengestellt wird, bei sich im Reiztage aber ausdrücklich vorbehalten, daß er nur leiten, aber nicht mehr öffentlich auftreten will. Andò, der sich noch im Vollbesitz seiner künstlerischen Kräfte befindet und sich zu den Leistungen des italienischen Publikums gehört, scheint seinen Mitbürgern und gekanntem Künstlerkollekt zu haben. Er zieht sich von jüngeren Kräften, die sich gewöhnlich vorziehen, in den Hintergrund gedrängt und ist zu verstehen, was unter solchen Umständen noch mitzugehen. Flavio Andò war unter den italienischen Künstlern der Schauspieler der eleganten, aristokratischen Darstellung, der besonders die Solonhelden in den französischen „Ettendramen“ in unvergleichlicher Weise vorführte.

Eine schöne Tantième. Der amerikanische Schauspieler Edward Mansfield, gegen den, wie wir seiner Zeit berichteten, Edward de Rossand die Beschuldigung erhoben hatte, er habe sich seinen „Cyrano“ einfach angeeignet und in den Vereinigten Staaten aufgeführt, tritt dieser Anklage in einem offenen Briefe entgegen. Er behauptet, Rossand habe das amerikanische Aufführungsrecht des „Cyrano“ an einen Dritten verkauft. Trotzdem aber habe er, Mansfield, an Rossands Agenten in einer Saison eine Tantième von 10 000 Dollars (79 800 Mark) gezahlt.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Turnhalle des Turnvereins.

Zur rechtzeitigen Belehrung derjenigen, die etwa die Absicht haben sollten, sich in der hiesigen Stadterweiterung anzulassen, sei mitgeteilt, wie hinsichtlich der für die Wohnung jenes Stadtbauausgestellten Bedingungen beachtet werden. So wurde für den Bauhof zwischen Charlotten-Victoria- und Wagnerstraße bestimmt, daß nur kleine Villen darauf errichtet werden dürfen. In der Annahme, es sei dadurch ein ruhiges, durch keinerlei Verkehrsbedeutung gefährdetes Wohnen dafelbst gewährleistet, troten denn auch rasch Käufer für die betr. Plätze auf. Jeder rechtlich Denkende wird die Enttäuschung der Anwohner der Charlottenstraße begreifen, den der dieselben ergriffen wurden bei der Nachricht, es solle dem Turnverein gestattet werden, in Verbindung mit seiner neuen Turnhalle (Ecke der Prinz-Wilhelm- und Charlottenstraße) eine Wirtschaft und zwei Kegelbahnen zu errichten! Was die Stadtgemeinde der Joren nach auch in Ihrem Recht sein, weil sie sich hinsichtlich der Verwertung des vom Realgymnasiumneubau verbleibenden Theiles des betr. Bauhofes zu nichts verpflichtet habe, aber der Wispel der Minderzahligkeit ist durch ein solches Vorgehen erreicht! Wenn die Anwohner der Charlottenstraße auch vielleicht Strafe dadurch vermeiden haben, daß sie sich so haben hereinfallen lassen, so lag doch wahrlich kein Grund vor, diese Strafe auch noch dadurch zu verschärfen, daß man Wirtschaft und Kegelbahnen ausschließlich der Benutzung durch Vereinsmitglieder bezw. „Eingeladene“ vorbehielt und sie dadurch der scharfen Heberziehung hinsichtlich des Einhaltens der Vollzeitunde entzog! I! Verursachen die von einem Turner geschriebenen Regeln etwa weniger Getümpel, als die eines anderen Kegelbruders?

Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Stuttgart, 18. Juli. Kammer. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung der Vermögenssteuer wurde mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Die Entwürfe der Regierung auf Steuerreform wurden darauf an die Steuerkommission verwiesen.

München, 18. Juli. Prinz Ludwig von Bayern nahm das Ehrenpräsidium des deutschen Landwirthschaftlichen Genossenschaftstages, der vom 21. bis 23. August hier stattfindet, an.

Mugsburg, 18. Juli. Der „Kugels. Abendg.“ zu Folge wurde in Schöngau der Stadtkämmerer und Distriktsparatassendirektor Wolter wegen Veruntreuung von etwa 20 000 Mark verhaftet.

Berlin, 18. Juli. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. Juli wird befohlen: Die Marinetruppenabtheile des ostafrikanischen Expeditionslorps treten mit der Gehrreise in den Befehlbereich der Inspektion der Marineinfanterie. Das erste und zweite Seebataillon sind mit dem Eintreffen in die Heimat de mobil zu machen, unter gleichzeitiger Auflösung des ersten und zweiten Ersatzbataillons. Mit denselben Zeitpunkte sind die übrigen Formationen des genannten Expeditionslorps aufgelöst.

Hannover, 18. Juli. Die hier tagende Versammlung der vereinigten deutschen Glas- und Fabrikanten sagte einstimmig folgenden Beschluß, jedes Eingehen auf die jetzigen Forderungen der Glasmacher abzulehnen. Die anwesenden Mitglieder verpflichteten sich, in der Gesammtheit in dem aufgedruckenen Kampfe zusammenzuhalten und in allen Angelegenheiten des Ausstandes gemeinsam zu handeln.

London, 18. Juli. Der „Times“ wird aus Buenos Aires vom 16. dS. gemeldet: Obgleich früher ein Einverständnis zwischen der argentinischen und chilenischen Regierung darüber herbeigeführt war, beiderseits bis zur Lösung der scheinenden Grenzfrage das Kriegsmaterial nicht zu verwenden, werden seitdem bei der letzten Präzidentenwahl in Chile eine kleinere feindlich gestimmte Partei gestiftet habe, daher Anstrengungen gemacht, die Regierung zur Erwerbung eines neuen Schlachtschiffes und zwei großer Kreuzer zu bewegen. Sollten diese Veruche erfolgreich sein, wird Argentinien sofort für die gleiche Vermehrung seiner Flotte Sorge tragen.

London, 18. Juli. Heute Vormittag begann in der königlichen Gallerie des Parlamentshauses der Prozeß des unter der Anklage der Nyanie stehenden Carl of Russell.

Konstantinopel, 18. Juli. Der östumenische Patriarch erhob bei der Pforte energische Vorstellungen in der Angelegenheit der Schließung der Kirche im Sanischal Pristina, denen sich der russische Botschafter angeschlossen. Der montenegrinische Gesandte ersuchte dringend die Pforte, die an der türkisch-montenegrinischen Grenze befindlichen Truppen zurückziehen.

Die Erkrankung Tolstoy's.

Petersburg, 18. Juli. Ein Mitarbeiter der „Rufischen Telegraphen-Agentur“, der den erkrankten Tolstoy auf dem Gute Jasnaja Poljana besuchte, berichtet: Tolstoy sei gegen das Verbot der Pforte bei seinem Weiter ausgereiten. Er spürte die Malaria bereits am 10. Juli. Am Abend des 11. Juli wurde die Krankheit heftiger und steigerte sich bis zum 15. Juli. Am 15. trat in dessen eine Erleichterung ein, wenn gleich der Kranke ohne Hilfe nicht gehen konnte. Am 16. erfolgte ein neuer Rückfall, die Kräfte nahmen sehr ab und der Puls steigerte sich bis zu 160 Schläge. Nachts wurde der Zustand äußerst gefährlich. Dann trat ein gesunder Schlaf ein, wodurch der Kranke wesentlich gestärkt wurde. Heute früh fühlte sich Tolstoy sehr gut und denkt und spricht beständig von seinen literarischen Arbeiten. Seine ganze Familie ist am Krankenbett versammelt.

Der Burenkrieg.

London, 18. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Pretoria vom 16. Juli: Die Nachrichten über von den Buren bei Blatonien begangene Grausamkeiten haben sich als unbegründet herausgestellt. Die Buren handelten während des Krieges mit wenig Ausnahmen, immer human und großmüthig.

London, 18. Juli. Rütchener meldet vom 17. aus Glandsfontein: Bei den Kämpfen in der Dransjefluchtolonie sind Karl Botha, ein Sohn Philipp Bothas, Leutnant Thomas Humun und Feldtornet Olivier, gefallen.

Mannheimer Handelsblatt.

Table with multiple columns listing market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Includes sub-headers like 'Weizen pflä.', 'Daser, wärst. Alp.', etc.

Courszettel der Mannheimer Effectenbörse vom 18. Juli.

Table of stock market prices (Courszettel) listing various securities, bonds, and exchange rates under categories like Staatspapiere, Obligations, and Wechsel.

Mannheimer Effectenbörse vom 18. Juli. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse war kleines Geschäft in Effectenbräu-Aktien vom. Rühl, Worms zu 100. Sonstiges ziemlich un verändert.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Kreditaktien 202. Staatsbahn 138. Lombarden 22.70. Egypter 4. ung. Goldrente 99.75. Gotthardbahn 152.70. Disconto-Commandit 174.70. Laura 181. Gelsenkirchen 162.50. Darmstädter 135.50. Handelsbank 135.50. Dresdener Bank 129.50. Deutsche Bank 129.20. Tendenz: fest.

Berlin, 18. Juli. (Effectenbörse.) Kreditaktien 201.20. Staatsbahn 138.10. Lombarden 22.50. Disconto-Commandit 174.20. Laurabütte 181.70. Harpener 151.50. Russische Noten 101. Reichsbanknoten 101. 3/4. Reichsbankleite 90.10. 4/4. Oeffen 104.90. 3/4. Oeffen 98.20. Italiener 97. 1890er Loose 140.90. Staatsbahn 138. Lombardener 22.70. Canada Pacific-Bahn 97.70. Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien 135.50. Kreditaktien 201.20. Berliner Handelsgesellschaft 135.50. Darmstädter Bank 127.50. Deutsche Bankaktien 129.50. Disconto-Commandit 174.10. Dresdener-Bank 129.70. Leipziger Bank 129.10. Berg-Märk. Bank 147.50. Dynamit Trust 147.50. Bochumer 167. Consolidation 207.50. Dortmund 51.70. Gelsenkirchen 162.50. Harpener 151.00. Hibernia 153.70. Laurabütte 181.70. Licht- und Kraft-Anlage 100. Westeregin Nitrat 203.60. Rittersheimer Alkali-Werke 143.00. Deutsche Steingewerke 135.50. Gansja Dampfschiff 181.25. Wollkammerei-Aktien 131. 4/4. W. Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 98.50. 3/4. Sachsen 88.50. Steinhilber Aktien 193. Mannheimer Rheinlan 100. 3/4. 3/4. Badische St.-Obl. 1900 98.90. Freibadiscant 27. 1/2.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table of shipping news (Schiffahrts-Nachrichten) listing ship names, destinations, and departure times for various shipping companies like Hapag, Norddeutscher Lloyd, etc.

